

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Badischer Beobachter. 1863-1935
1910**

155 (12.7.1910) 1. Blatt

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pf., vierfachjährlich 3.270. In der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgezahlt, monatlich 60 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 3.25, durch den Briefträger ins Haus gebracht, M. 3.87 vierfachjährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Redaktion und Verlag der Aktiengesellschaft "Babenia" in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.

Fernsprecher
Nr. 585.

Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
"Sterne und Blumen".
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt
"Blätter für den Familientisch".

Fernsprecher
Nr. 585.

Anzeigen: Die sechsseitige Zeitzeile oder deren Raum 25 Pg., Nellamen 60 Pg., Lotalangebot billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Anzeige nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeiger-Vermittelstellen an. Nebaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden). Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Vorstand: Für Anzeigen und Nellamen:
Hermann Wahler in Karlsruhe.

57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

An die Vorstandsmitglieder der katholischen Vereine!

Die 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands soll am Sonntag, den 21. Juli d. J., nachmittags 2 Uhr, mit einem Festzug und mit Festversammlung der katholischen Vereine eingeleitet werden.

Auf den diesbezüglich ergangenen Aufruf haben sich erforderlichweise bis heute schon 493 Vereine (181 Arbeitervereine, 101 Gesellenvereine, 75 Männervereine, 74 Bürgervereine, 38 Lehrlings- und Jugendvereine sowie 24 marianische Kongregationen) mit ca. 18 000 Mann, 417 Fahnen, 38 Musik- und 7 Tambourcorps angemeldet.

Eine große Zahl von Anmeldungen steht noch aus. Es werden daher die verbleibenden Vereine, welche sich noch nicht angemeldet haben, gebeten, bis spätestens 20. Juli d. J. den ausgefüllten Fragebogen einzufüllen beziehungsweise die Aufstellung eines Fragebogens vom unterzeichneten Vorstehenden der Festzugs-Kommission sofort zu verlangen und umgehend den Bogen zurückzusenden.

Möchten noch recht zahlreiche Anmeldungen erfolgen! Die Vereine, welche ein gemeinschaftliches Mittagessen zum Preise von 1 Mark wünschen, werden erachtet, die Teilnehmerzahl dem Untergeschriebenen zu melden, damit Standort und Mittagessen bestellt werden kann.

Auf mehrfach geäußerten Wunsch werden auch Erinnerungs-Gedenkbänder für die sich beteiligenden Vereine in den Städtkarten (rot-grün-weiss) hergestellt, und zwar kostet ein Altlasband 2 Mk., ein Motivband 4 Mk. Bestellungen solcher Bänder sollen gefälligst mit Angabe der gewünschten Qualitäten und unter gleichzeitiger Einsendung des Geldbetrages unter Unterlagen bestellt werden.

München, den 8. Juli 1910.

Der Vorsitzende der Festzugs-Kommission:

J. V. Gernlein, Domifor und Präses,
Kornhausgasse D 110 a/1.

Bur Affäre die Merksche Stiftung betreffend.

Die "Volksstimme" schreibt in Nr. 183:

"In der Hand amtlicher Altenküsse wird im "Badischen Beobachter" der Nachweis dafür erbracht, daß im Jahre 1908 ein Stipendium aus der Merkschen Stiftung in Konstanz in Höhe von 500 Mark an den vorherigen Amtsvorstand Geschäftsführer Dr. Gross vergeben worden ist. Laut Stiftungstatut ist das Stipendium für „besonders talentvolle junge Leute deutscher höherer Ausbildung in Kunst oder Wissenschaft“ bestimmt, die „keine genügenden Mittel zu ihrer weiteren Ausbildung benötigen.“ Die Vergebung an den mit 7000 Mark belohnten, zudem über ein beträchtliches Privatvermögen verfügenden Amtsvorstand war also absolut ungültig. Aber auch der Zweck, denn das Geld zugeführt wurde – nur teilweise Befreiung der Kosten im Interesse des deutschen Schulwesens unter neuen Studienkreise nach Galizien, Südrussland und in die Autonoma zum Besuch deutscher Niederlassungen – ist hautentwöhnt.

Von besonderem Interesse ist es, zu hören, daß Regierungskanzler Dr. Gross, der das Stipendium erhielt, vorliegender Bericht des Amtsvorstandes des Merkschen Stiftung ist, und daß nach einer Antwort des Ministers von Dusch auf eine Befragung zugeschrieben wurde, daß die Regierung in Karlsruhe nicht bloß die Vergabeung des Stipendiums an Dr. Gross bestätigte, sondern auch zugab, daß „seit Jahren diese Stipendien an Herren verliehen worden sind, die die bedeutende Dienstleistung besitzen“. Das sind dann doch Dinge, die man für unmöglich hätte halten sollen, und die es erstaunlich, daß noch näherer Aufschluß über sie gegeben wird.

Dennoch hat die Bevölkerung ein Interesse daran, zu erfahren, ob etwa an anderen Orten mit ähnlichen Stipendien ähnlich verfahren worden ist. Herr von Dusch wird also wohl in der Öffentlichkeit das Wort zu der Sache noch ergreifen müssen.

Der "Badische Landeszeitung" ist gar nicht wohl bei der Sache. Sie schreibt in Nr. 310:

"Im Badischen Beobachter" bringt dessen "Redaktionsmitglied" Th. Wader eine peinliche Angelegenheit zur Sprache. Die ganze Art der Aufmachung verrät zwar, daß dem Herrn in Zähringen weniger um die Sache als um die Verfolgung einer bestimmten Person zu tun ist, ein Geschäft, in dem dieser offizielle Briefsteller hauptsächlich Meister ist. Allein die Unterlagen, die er seinem Vorgesetzten durch Veröffentlichung von Altersstufen geben kann, machen es doch notwendig, daß eine eingehende Prüfung des Falles von Seiten der zuständigen Behörden stattfinde. Es handelt sich darum, daß einem Regierungsbeamten vorgeworfen wird, er habe, wenn auch nicht für sich persönlich, so doch für eine Stiftung Mittel angenommen, die eigentlich jungen, unbekannten Subjekten zugute kommen sollen.

Die Regierung wird gut tun, möglichst umgehend zu berufen und dann eine kurze Darlegung des Falles in der "Karlsruher Zeitung" zu geben. Bis dahin wird die Öffentlichkeit gut daran tun, mit ihrem Urteil zurückzuhalten, denn Herr Wader hat nicht so viel Kredit vor ihr, als daß man auf seine Darlegungen allein stützen kann."

Die schwere Beleidigung im letzten Satze gegen den Geistl. Rat Wader registrieren wir nur; das Blatt zeigt

mit diesen Beleidigungen des Gegners nur, wie tief es steht. Wie die politische Welt über den ersten Führer des Zentrums denkt, das ebenfalls zu beeinflussen hat die "Badische Landeszeitung" nicht in der Hand.

Auch der "Volksfreund" bemerkt in Nr. 157:

Dem "Beobachter" scheint der Nachweis für seine Behauptungen gelungen zu sei. Das beweisen die Alten. Nun ist aber der Schuhverein eine private Gründung und Dr. Gross ist weder unbemittelt, noch kann er davon sprechen, daß er zu den "jungen Leuten" gäbe. Mit der billigen Bemerkung in der geistigen Abendausgabe der "Badischen Landeszeitung":

Bis zur Auflösung durch die Regierung wird die Öffentlichkeit gut daran tun, mit ihrem Urteil zurückzuhalten, denn Herr Wader hat nicht so viel Kredit vor ihr, als daß man sich noch nicht angemeldet haben, gebeten, bis spätestens 20. Juli d. J. den ausgefüllten Fragebogen einzufügen beziehungsweise die Aufstellung eines Fragebogens vom unterzeichneten Vorstehenden der Festzugs-Kommission sofort zu verlangen und gelten an sich nicht als Gründe zur Auflösung oder sofortigen Entlohnung."

Die Regierung hat beim Nachtrag, der heute Nachmittag verhandelt wird, Gelegenheit, Auflösungen aller öffentlichen Verträge zu geben. Soweit wir sehen, schweigt die amtliche "Karlsruher Zeitung".

* Die Angestellten der Krankenkassen.

Vom Verband der Bureauangestellten und der Verwaltungsbeamten der Krankenkassen und Berufsgenossenschaften Deutschlands geht uns folgende Darstellung über die Verhältnisse der Angestellten beider Krankenkassen zu, die wir, um Frühtimer und Mitverständnis zu vermeiden, hier objektiv wiedergeben.

Zu früheren Jahren ist von Angestellten in Ortskrankenkassen vielfach gefragt worden, daß sie in ihren Stellungen nicht gefestigt sind, was namentlich mit Rücksicht auf einen Wechsel in der Beziehung der Vorstandssämtler möglich sei. Daraufhin erließ der preußische Handelsminister als oberste Aufsichtsbehörde der preußischen Krankenkassen im Juli 1898 eine Verfügung, an die unteren Aufsichtsbehörden, worin diese angewiesen werden, dafür zu sorgen, daß mit den Angestellten der Kassen gehörige Dienstverträge geschlossen werden, in denen die Gründe der Kündigung und angemessene Kündigungsfristen bestimmt werden. Dabei empfiehlt es sich, in diesen Dienstverträgen die Bestimmung vorzusehen, daß eine Kündigung des Personals durch den Vorstand nur bei grober oder wiederholter Verletzung der Dienstpflichten erlaubt ist.

Daraufhin sind vielfach Verträge mit dieser Bestimmung geschlossen worden. In einzelnen Fällen wurden die Kassen sogar durch die Aufsichtsbehörden dazu gezwungen, ja z. B. die Ortskrankenkasse VII in Hannover. Der Magistrat drohte dem Vorstand dieser Kasse sogar mit Ordnungsstrafen, wenn er den Vertrag nicht einführe. Die Aufsichtsbehörde, die die dortige Ortskrankenkasse in kommissarische Verwaltung genommen hatte, schloß 1905 mit dem Rentendienst einen Dienstvertrag, in dem es als einzige Kündigungsmöglichkeit heißt: Der Kassen- und Rechnungsführer wird unter Vorbehalt einer dreimonatlichen Kündigung ange stellt. Nach Maßgabe des Ministerialerlasses vom 9. Juli 1898 B. 6084 ist jedoch eine Kündigung nur bei wiederholten großen Verleihungen der Dienstpflichten zulässig, also selbst diejenigen "unfürthlichen" Vertrag.

Ähnliche Dienstverträge wurden mehrfach abgeschlossen. Als dann durch die Tarifgemeinschaft zwischen dem Verbande der Ortskrankenkassen und dem Verbande der Kassenangestellten auch ein Dienstvertragsmuster festgelegt wurde, übernahm man diese Fassung, legte jedoch noch hinzu, in welchen Fällen schwerer Dienstverleihung eine sofortige Entlassung erfolgen sollte. Weiter wurde in dem Vertrag eine Bestimmung aufgenommen, die den Angestellten die Freiheit religiöser und politischer Tätigkeit ließ. Auch wurde gefragt, daß ein vertraglich angestellter Beamter bei Auflösung der Kasse und Übernahme der Mitglieder an eine andere Kasse dieser neuen Stelle übernommen werden solle und daß, wenn wegen Berringerung der Mitgliederzahl oder Änderung in der Verwaltung eine Entlassung von Beamten unerlässlich sei, immer der Dienstleistung davon betroffen werden sollte. Unrichtig ist es jedoch, daß während einer Dienstbefinderung – mit Ausnahme von kürzeren Krankheiten – das Gehalt weiter bezahlt wird.

Das preußische Oberverwaltungsgericht hat diese Bestimmungen als ungültig bezeichnet. Mag sein, daß die von namhaften Juristen als einwandfrei bezeichnete Fassung einige juristische Mängel aufweist. Diese Mängel sind aber im Jahre 1908, als die Angestellten durch andere juristische Gutachten darauf hingewiesen wurden, befehligt worden, während das Oberverwaltungsgericht noch den alten Vertrag betrifft. Jedensfalls hat es sowohl den Kassen wie den Angestellten völlig fern gelegen, Verträge zu schließen, die, wie das Oberverwaltungsgericht sagt,

gegen die guten Sitten verstößen. Denn solche Verträge würden, das wissen die Angestellten auch, ihnen im Prozeßfall nichts nützen.

Nachdem der Handelsminister selbst die Klüdigungsgründe, wie zitiert, in der eingeengten Form vorwirft, trug niemand Bedenken, dem zu folgen. Auch der Reichstag hat die juristischen Bedenken des Oberverwaltungsgerichts nicht geteilt. Das Reichstagskomitee hat den § 303 des Entwurfs der Reichsversicherungsordnung angenommen, in dem es heißt, bei Auflösung von Kassen und Überweisung der Mitglieder an eine andere Kasse find die Angestellten zu übernehmen. Ebenso hat die Reichstagskommission zu § 369 der Reichsversicherungsordnung beschlossen: "Die Ausübung des Vereinigungsrechts und die religiöse oder politische Tätigkeit der Angestellten überhalb ihrer Dienstgeschäfte dürfen, so weit sie nicht gegen die Gesetze verstößen, nicht gehindert werden und gelten an sich nicht als Gründe zur Kündigung oder sofortigen Entlohnung."

Hier sind also gerade die vom Oberverwaltungsgericht als "unfürthlich" bezeichneten Einwendungen der Entlassungsgründe zum Gesetz erhoben.

In der Praxis ist aber dieser Vertrag vor allem deshalb so abfällig beurteilt worden, weil gesagt wurde, dieer Vertrag ist nur zwischen den sozialdemokratischen Vorständen und sozialdemokratischen Angestellten abgeschlossen worden. Dies – gelinde gesagt – ein großer Irrtum. Denn die Verträge sind auch in Kassen eingeführt, deren Vorstände und Beamte Mitglieder des Zentrums und Mitglieder der nationalliberalen und forschrittlichen Partei sind, wie auch in den Kassen, wo Vorstandsmitglieder der sozialdemokratischen Partei angehören, sind eine ganze Anzahl Beamte, wenn nicht die große Mehrzahl, entweder Gegner der Sozialdemokratie oder stehen ihr mindestens indifferent gegenüber. Sozialdemokratische Agitatoren gar, werden nach allgemeiner Erfahrung nicht in Krankenkassen, sondern in der weitverzweigten Organisation der sozialdemokratischen Partei selbst angetreten.

Um nur eine Kasse als Beweis anzuführen sei auf Dresden zu verweisen. Die dortige Ortskrankenkasse beschäftigt ca. 250 Beamte, von denen etwa 200 dem "Sächsischen Landesverein nationaler Ortskrankenkassenbeamten" angehören. Seine Mitglieder erklären sich statutarisch als Gegner der Sozialdemokratie. Nichtdestoweniger besitzen sämtliche Beamte der Dresdener Kasse diesen "unfürthlichen", ungeheuerlichen Anstellungsvertrag. Es handelt sich also nicht um eine Verteilung sozialdemokratischer Agitatoren an Kosten der Allgemeinheit, sondern um die von der Gesamtzahl der Kassenangestellten ohne Unterschied ihrer politischen Auffassung mit Recht beispiellose Sicherstellung ihrer Existenz in einem weit bedeckenderen Umfang, als dies für die lebenslänglich angestellten öffentlichen Beamten gilt.

Deutschland.

Berlin, 12. Juli 1911.

■ Erbprinz Hohenlohe-Langenburg richtet an die "Voss. Blg." auf Anfrage folgendes Telegramm: Habe keine Veranlassung, Reichstag zu dem Austritt auf Wiederwahl zu berufen, denn die Begründung "sei für sie und andere nicht verständlich gewesen. Nachdem dann die "Kreuzzeitung" das bekannte Schreiben des Erbprinzen abgedruckt hat, bemerkt sie:

"Die Bezugnahme auf die Vororten-Engelstaatsform fremdet in diesem Zusammenhang wohl am meisten; denn diese Angelegenheit unterliegt keiner Beschlusssafung durch den Reichstag, und im preußischen Abschluß eines nationalliberalen Abgeordneten bildet sie kein Hindernis für die Durchsetzung eines nationalliberalen Abgeordneten zum Reichstag neben einem konserватiven und einem Bentreumsobergeordneten. Was der Erbprinz über die "Kreuzzeitung" der Gegenseitigkeit zwischen den einzigen Blödparten" schreibt, legt die Vermutung nahe, daß er in den letzten Wochen von der innerpolitischen Entwicklung keine Kenntnis genommen hat. Die Aufführung des "Nationalliberalen Korrespondenten", auf die er sich beruft, war gegen die Politik des Herrn von Weltmann-Hollweg gerichtet, fügte auf falschen Voraustragungen und ist durch die spätere Haltung des parteidienenden Organs so in Berechtigung gebracht worden, daß sie heute für den Politiker "Schade vom vorigen Jahr" ist. Der Entschluß des Erbprinzen zu Hohenlohe hat denn auch gerade bei den Mittelparteien keinenweg bestreitet. Abgeordnete von der Reichspartei haben den Erbprinzen, als ihnen der Entschluß bekannt wurde, mit Telegrammen bestimmt, ihn nicht auszuführen oder zurückzunehmen. Die nationalliberalen Abgeordneten, die sich zu unserem Gewährsmann auferufen, daß der Schrift des Erbprinzen an sich wohl ohne größte Bedeutung sei, aber durch seine Begründung nur zur Verteilung der Gegenseitigkeit zwischen den einzigen Blödparten" beitragen könne. Dieser Ansicht folgten wir uns an. Wir begreifen, daß es dem Erbprinzen eine lötige Pflicht war, mit politischen Gegnern im Reichstag zu sitzen, und wir erkennen darüber an, daß er sich dieser Pflicht so lange unterzogen hat. Wir können ihm auch die persönliche Entlastung. Aber seine öffentlich fundierte Begründung steht zu seiner Entscheidung in einem auffallenden logischen Widerspruch."

Auch der "Reichsbote" stellt die Widerprüche in der "Begründung" des Erbprinzen fest. Die "Nat. Korrespondenz" lobt den Erbprinzen natürlich und schreibt u. a.:

"Wir können die Beweggründe, die den Erbprinzen zu diesem Schritte veranlaßt haben, wohl vertheilen, und geben unserer großen Achtung Ausdruck für einen Mann, der in einer Zeit wie der unserigen, die so reich ist an öffentlicher und politischer Hauptsache, den Mut findet, seine politischen Überzeugungen konsequent durchzuführen und das Recht seiner Kasse zu erhalten. Wir können ihm auch die persönliche Entlastung. Aber seine öffentlich fundierte Begründung steht zu seiner Entscheidung in einem auffallenden logischen Widerspruch."

Wir haben vorausgesehen, daß der mit ehrlichem Willen unternommene Versuch des Erbprinzen, durch seinen Eintritt in das Präsidium einer Wiederauflösung der Kasse zu verhindern, das schadet aber dem Gesamtbild der Kasse. Wer erneut versucht, dies zu tun, muß sich auf Kosten der Allgemeinheit, sondern um die von der Gesamtzahl der Kassenangestellten ohne Unterschied ihrer politischen Auffassung mit Recht beispiellose Sicherstellung ihrer Existenz in einem weit bedeckenderen Umfang, als dies für die lebenslänglich angestellten öffentlichen Beamten gilt.

Der Erbprinz hat sich nun wieder hören lassen, weil auch andere einen Brief nicht recht verstanden haben. Aber auch jetzt ist er wieder nicht recht verständlich. Er sagt nämlich einem Vertreter der "Berliner Abendpost": "Ich teile die Auffassung weiterer evangelischer Kreise über die Vororten-Engelstaat. Mein Brief an den Grafen Schwerin-Döbitz sagt nicht, daß die Niederoberung des Reichstages veranlaßt sei durch die Haltung des Reichstagsabgeordneten, der dieer ja während der Vertragung überhaupt nicht in der Lage war, dazu sich zu äußern. Die Engelstaat hat mir aber gezeigt, daß in der gegenwärtigen Zusammensetzung des Reichstags bei meinen früher mehrfach betonten Überzeugungen für mich persönlich kein Raum mehr sei."

Der Erbprinz scheint wirklich nicht dazu berufen zu sein, durch öffentliche Kundgebungen und Verkündigungen die Korrespondenz am Schluss:

"In Zeitschriften, wie den unserigen, bedarf es mehr denn je eines energischen Willens, der durch Zusammenfassung aller positiv schaffenden Kräfte der großen Gefahr einer erschreckend anwachsenden

ben Sozialdemokratie einen wirklichen Damm entgegenzusetzen imstande wäre.

Ob die Unterstüzung der Sozialdemokratie in Friedberg-Büdingen durch die Nationalliberalen ein wirklicher Damm gewesen wäre gegen die „erfreulich anwachende“ Sozialdemokratie, werden nicht bloß wir beweisen. Aber freilich, wenn man wie die schweiblinden Politiker, die z. Bt. in der „Bad. Landeszeitung“ „neubadische“ Politik machen, erst dann eine sozialdemokratische Gefahr gelten lassen will, wenn die Hälfte der Reichstagsmandate sozialdemokratisch wird, dann wird man sich auch den Teufel darum scheren, ob der Sozialdemokratie ein wirklicher Damm entgegenzusetzen imstande wäre.

→ Ueber die Wirkungen der Reichsfinanzreform

schreibt die den Nationalliberalen nahestehende „Deutsche Industriezeitung“ folgendes: „Die Reichsfinanzreform war gewiß kein Meisterstück, weder in den Entwicklungen der Regierung noch nach der Mehrheit des Reichstags. Aber wäre es denn anders gekommen, wenn der „Blod“ Bülows die Finanzreform gemacht hätte? Wir glauben, es wäre noch schwächer geworden. Der „Blod“ hatte sich viele Monate damit beschäftigt, umsonst! Er – konnte nicht. Was wäre im besten Falle herausgekommen? Weder an Beitr. noch an direkten Steuern hätte der „Blod“ genug aufgebracht. Die Reform hätte im besten Falle für zwei Drittel des Bedarfs ausgereicht, und wir würden zwei, drei Jahre nachher vor einer dringenderen Reform gestanden haben. Oder hätte eine solche halbe Reform die politische Verwirrung verhindert? Mit Sicherheit! Fürst Bülow hätte das Reichskanzlerpalais geräumt, nur – vielleicht – etwas später, Herr Soden ganz sicher das Palais am Wilhelmplatz; denn jede Reichsfinanzreform kostet einen Schahleiter. Der „Blod“ wäre ebenso zerfallen. Die Konseriativen, weil sie nicht genug Beiträte steuern wollten, wären der Zielpunkt der gleichen liberalen Angriffe. Die Nationalliberalen hätten ebenso lange am Scheideweg gestanden, die linksliberalen Parteien hätten ohnehin ihren Zusammenschluß angestrebt. Der Blod von Bassermann bis Bebel würde ebenso oft in Erwägung gezogen. Hauffmann hätte ebenso höchstlich an Bebel, Bebel ebenso grob an Hauffmann geschrieben. Der Zentrumsturm stände ebenso fest wie je. Die Sozialdemokratie hätte bei den Wahlen in die Landtage und bei den Reichswahlen zum Reichstag die gleichen Erfolge erzielt und wären mit den gleichen Ansichten den nächsten Reichstagswahlen entgegen, wie wir es jetzt tun. Und diese ungünstige Reichsfinanzreform, bei deren Lösung sich sicherlich der Linksliberalismus keine Vorreiter geholt hat, die ein Knäul von Dreiebgerüchen aller Parteien war, die gerade wegen der Widerwilligkeit der liberalen Parteien gegen belangreiche indirekte Steuern die Abwälzung der zu niedrigen Verbrauchssteuern in mehrfachen, ja vielfachen Betrage auf die Verbraucher und dadurch Unzufriedenheit in den breitesten Schichten selbst der bürgerlichen Kreise zur Folge hatte, diese Finanzreform soll das Lösungswort für die nächsten Reichstagswahlen, nicht nur das Lösungswort der Sozialdemokratie, sondern auch der linksliberalen Parteien, und es scheint, daß der Nationalliberalismus in seiner Hilflosigkeit sich derselben ebenfalls bemächtigt will. Und der Liberalismus scheint nicht zu ahnen, welchen Geschäft er damit beforst und wie er dabei zu seiner eigenen Schwäche und zur Stärkung der Sozialdemokratie entscheidend mitwirkt!“

Nicht aber – wenn's wahr ist. Lieber die Ursache der langen Unruhen, in welcher sich der neue Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter bisher beim Kaiser befand, berichtet die Korrespondenz für nationale Politik: Der Kaiser hatte sich über jemand geärgert und sandte ihm ein sehr ungädiges Telegramm. Kiderlen hatte es zu befürchten. Nach ein paar Stunden tat dem Kaiser die Schärfe seines Tones leid und er sagte zu Kiderlen, er möge ein zweites Telegramm ausspielen, durch das die Unfreiheitlichkeit des ersten weitgemacht würde. Kiderlen meinte, das würde gar nicht nötig sein, er würde die Sache schon zur Kaiserlichen Zufriedenheit in Ordnung bringen. Der Kaiser schien zufrieden und fragte später einmal Kiderlen, wie er denn die Sache gemacht hätte. „Ich habe das erste Telegramm nicht abgeschickt, Majestät!“ war die Antwort. Kiderlen befand es sehr unangenehm, daß er die Vorlesung hätte spielen wollen.

Der friedensfürscherische Geist des Evangelischen Bundes wird sogar von protestantischer Seite, von der „Reformation“ festgestellt. Das Blatt schreibt nach der „Kreuzzeit.“ Nr. 301 in einem „protestantischen Erfolg“ überzeichneten Artikel:

„Man wird den Evangelischen Bunde es nicht ver-

Theater und Kunst.

Stadtgartentheater. Der Wiederholung der „Dollarsprinzelin“, in welcher sich neben den schon früher erwähnten Hauptpartnern auch der vorzüchliche Tenorbuffo Herr Koch als „Reichert Hans von Schlicht“, ein lieber Beliebter von früher, auszeichnete, haben wir noch einige gut besuchte Wiederholungen der Operette „Der Graf von Luxemburg“ zu registrieren. Wir werden uns jetzt häufiger mit dem Stadtgartentheater beschäftigen.

v. St.

Kirchliche Nachrichten.

= Langenbrücken, 11. Juli. Am heutigen Sonntag war hier die Doppelprinzessin der hochw. Herren Reuprecht Peter und Otto Hünster. Der hochw. Herr Geistl. Rat Schwanenbach aus Freiburg hielt eine heretische Predigt über den Priester, der wie sein Herr und Meister, ein Geiststand der Liebe und des Hasses in der Welt ist. Die hochw. Herren, welche hier im letzten Jahr und der eine, welcher vor zwei Jahren hier primierte, leisteten bei dieser heiteren Feier Leipziger Dienste. Es war ein ganz eigenartiges Fest, bei dem die Gemeinde fünf ihrer Söhne am Altare sah. Die ganze Feier nahm unter gewaltigem Jubel von Freunden einen schönen Verlauf.

= Limburg. Am 8. Juli wurden im Mutterhaus der deutschen Provinz der Pallottiner zu Limburg (Lahn) acht Profess-Kleriker zu Priestern geweiht. Die Weihe nahm der hochwürdige Herr Apost. Pallott von Kamerun, Bischof Heinrich Beyer, aus derselben Genossenschaft, vor. Die Kongregation, die bekanntlich im In- und Auslande apostolisch tätig ist, erhielt vor einiger Zeit vom Apostol Stuhle die definitive Genehmigung ihrer Konstitutionen und hat sich namentlich in den letzten Jahren auf die in Deutschland tätig ist, erfreulichstens verdient. Junglinge aus allen Teilen Deutschlands bereiten sich in ihren Häusern auf den geistlichen Beruf vor.

überlin dürfen, daß er den für ihn äußerst günstigen Augenblick nach Möglichkeit ausnützt. Das hindert aber nicht, daß wir in Ruhe die Tragweite seiner Aktionen abwarten. Seine Forderung an den Papst wie an die Katholiken rechnet nicht mit der Wirklichkeit. Kein Fürst, keine Staats- und Kirchenbehörde widerstehen kann einem Erfolg. Sie suchen einen Ausweg. Mehr kann man von dem Papst, dem Oberhaupt der katholischen Kirche, mit dem nun einmal vorhandenen Selbstbewußtsein, nicht verlangen Oben der Evangelische Bund unerfüllbare Forderungen erhebt, läßt er in dem protestantischen Frieden eine Stimme, die nicht dem konfessionellen Frieden dient, sondern die ungeliebten Anhänger des Kulturfamps wadrückt Der Protest gegen die gemeinsame christliche Weltanschauung ist sicherlich gegenüber gewissen ultramontanen Kreisen berechtigt. Aber gegenüber anderen weiten katholischen Kreisen ist er eine Ungerechtigkeit. Mit diesen stehen in der Tat die gläubigen Evangelischen zusammen gegenüber den unglaublichen, leider zumeist protestantischen Kreisen. Die Bewegungen des öffentlichen Lebens zeigen das ebenso deutlich, wie die privaten Erfahrungen. Wer das nicht sehen will, verschließt sich gegen die Wirklichkeit. Die Warnung von „Hand und Spannbriefen“ an das Zentrum muß ein bestimmtes Ziel im Auge haben, wenn die Sache nicht in die Luft gesprochen sein sollen. Sie können sich dann nur an die Parteien und Organisationen der politischen Rechten wenden. Falls dies zutrifft, so hat sich der Evangelische Bund die Kampfweise des Liberalismus angeeignet. Auf der Rechten hat man das Bündnis mit und die Abhängigkeit von dem Zentrum stets bestritten und wird sich auch künftig davon halten. Der Liberalismus ist bei seinen Verdächtigungen geblieben, und es hat den Anschein, als ob diese in den Kundgebungen des Evangelischen Bundes wiederholt werden. Es ist so, dann können wir diese Sätze nur bedauern. Daß der Evangelische Bund das protestantische Gefühl weit, ultramontane Überzeugung zurückweist, die Gegenrede organisiert, ist sicherlich nicht aus, die gewaltige Masse von Menschen zu tönen; viele Hunderte, die keinen Platz mehr finden, strömen zur Protestantkirche, wo der Referent des Abends, Universitätsprofessor Dr. Niebergall, seine ansprechende Rede über die „Vorromäus-England“ des Papstes“ unmittelbar nach Schluss der Kundgebung in der „Harmonie“ wiederholen mußte.“

→ Ueber die Wirkungen der Reichsfinanzreform schreibt die den Nationalliberalen nahestehende „Deutsche Industriezeitung“ folgendes: „Die Reichsfinanzreform war gewiß kein Meisterstück, weder in den Entwicklungen der Regierung noch nach der Mehrheit des Reichstags. Aber wäre es denn anders gekommen, wenn der „Blod“ Bülows die Finanzreform gemacht hätte? Wir glauben, es wäre noch schwächer geworden. Der „Blod“ hatte sich viele Monate damit beschäftigt, umsonst! Er – konnte nicht. Was wäre im besten Falle herausgekommen? Weder an Beitr. noch an direkten Steuern hätte der „Blod“ genug aufgebracht. Die Reform hätte im besten Falle für zwei Drittel des Bedarfs ausgereicht, und wir würden zwei, drei Jahre nachher vor einer dringenderen Reform gestanden haben. Oder hätte eine solche halbe Reform die politische Verwirrung verhindert? Mit Sicherheit! Fürst Bülow hätte das Reichskanzlerpalais geräumt, nur – vielleicht – etwas später, Herr Soden ganz sicher das Palais am Wilhelmplatz; denn jede Reichsfinanzreform kostet einen Schahleiter. Der „Blod“ wäre ebenso zerfallen. Die Konseriativen, weil sie nicht genug Beiträte steuern wollten, wären der Zielpunkt der gleichen liberalen Angriffe. Die Nationalliberalen hätten ebenso lange am Scheideweg gestanden, die linksliberalen Parteien hätten ohnehin ihren Zusammenschluß angestrebt. Der Blod von Bassermann bis Bebel würde ebenso oft in Erwägung gezogen. Hauffmann hätte ebenso höchstlich an Bebel, Bebel ebenso grob an Hauffmann geschrieben. Der Zentrumsturm stände ebenso fest wie je. Die Sozialdemokratie hätte bei den Wahlen in die Landtage und bei den Reichswahlen zum Reichstag die gleichen Erfolge erzielt und wären mit den gleichen Ansichten den nächsten Reichstagswahlen entgegen, wie wir es jetzt tun. Und diese ungünstige Reichsfinanzreform, bei deren Lösung sich sicherlich der Linksliberalismus keine Vorreiter geholt hat, die ein Knäul von Dreiebgerüchen aller Parteien war, die gerade wegen der Widerwilligkeit der liberalen Parteien gegen belangreiche indirekte Steuern die Abwälzung der zu niedrigen Verbrauchssteuern in mehrfachen, ja vielfachen Betrage auf die Verbraucher und dadurch Unzufriedenheit in den breitesten Schichten selbst der bürgerlichen Kreise zur Folge hatte, diese Finanzreform soll das Lösungswort für die nächsten Reichstagswahlen, nicht nur das Lösungswort der Sozialdemokratie, sondern auch der linksliberalen Parteien, und es scheint, daß der Nationalliberalismus in seiner Hilflosigkeit sich derselben ebenfalls bemächtigt will. Und der Liberalismus scheint nicht zu ahnen, welchen Geschäft er damit beforst und wie er dabei zu seiner eigenen Schwäche und zur Stärkung der Sozialdemokratie entscheidend mitwirkt!“

→ Nationalliberal und Fortschritt. Die „Forts. Blg.“ Nr. 185. 2. Morgenblatt läßt sich von Hagen 9. Juli schreiben:

Zwischen der nationalliberalen Partei und der Fortschritten Volkspartei des Wahlkreises Hagen-Schwelm hat ein Briefwechsel stattgefunden über die nächste Reichstagswahl. Der Fortschrittsliche Volkspartei wurde darin zugesagt, außer mit den Nationalliberalen auch mit den Christlich-Sozialen und dem Zentrum ein Bündnis abzuschließen. (2) Die Freiheitlichen erklärten sich bereit, mit Vertretern der nationalliberalen Partei über ein gemeinsames Vorgehen zu verhandeln. Die nationalliberalen Parteien hat dies jedoch, wie zu erwarten war, abgelehnt, und die Einbeschuldigung der Aktionen und Antimilitärischen in das Kompromiß verlegt. Heute veröffentlicht die nationalliberalen Parteileitung in ihrem diesigen Organ ein offenes Schreiben an den Vorstand des Kreiswahlausschusses der Fortschritten Volkspartei, in dem zugesagt wird, daß die nationalliberalen Partei „als Mittelpartei die Verpflichtung in sich fühle, den Kreis wenn irgend möglich dem Bürgerrecht zu erhalten, und nunmehr überreicht die Initiative zur Errichtung des Kreises“ ergriffen werde. Dies heißt also, die Nationalliberalen in Hagen-Schwelm werden jetzt mit dem von ihnen vertriebenen Clerical-antisemitischen Kreis, das bereits in Borsig nach den Hagen-Stadtwahlwahlen abgeschlossen worden ist, in die Deutschenföderation treten.

Was wird dazu die „Bad. Ldszg.“ sagen, die es als Ehrensache für die Nationalliberalen erklärt hat, daß sie keine Zentrumswahlen annehmen? Und was macht da die politische „Neuentwicklung“?

Ausland.

Frankreich.

= Eine friedliche Lösung der Eisenbahnerfrage. Dem „Matin“ zufolge sei es möglich, daß zwischen den Eisenbahngesellschaften und ihren Bediensteten ein Ausgleich erfolgen werde; namentlich die Ost-, die Nord- und die Orleans-Bahn zeigen Neigung, ihren Angestellten Zugeständnisse zu machen.

Spanien.

= Die Ferrocarrilfrage im Senat. Auf eine Anfrage des liberalen Senators Esteban Gómez erklärte Senator General Luque, früherer Kriegsminister im Ministerium Moret, Mitglied der linksliberalen demokratischen Gruppe, er halte alle seine Neuerungen, die er über die Unterdrückung der Unruhen in Barcelona und das an Ferrocarril vorgezogene Urteil seinerzeit in der Stammer gemacht, in vollem Umfang aufrecht. Nicht der mindeste ungesetzliche Akt sei bei der Unterdrückung der Unruhen begangen worden; die Militärdiktatur hätten in voller Unabhängigkeit und gerecht gehandelt. Die von seinem Vorgänger, dem konseriativen Kriegsminister, übernommenen Prozeßakten habe er geprüft und vollständig in Ordnung gebracht. Über die Gefährlichkeit der Bewegung könne nur sich ein Bild machen, der die Lehrbücher der Ferrocarril-Schulen gelesen, der hofft auf Vaterland, Religion und Arme zu fast in jedem Satz zu finden. Die Konseriativen spendeten dem Niederer Beifall, während von liberaler Seite sich nur einige Hände regten.

Afrika.

= Unruhen in Schantung. Die „Kölner Zeitung“ meldet aus Shanghai: Die Unruhen in Laijiaung (Provinz Schantung) richteten sich nicht gegen die Ausländer, sondern gegen die chinesischen Beamten und Notabeln, die durch den Anstieg der Reisvorräte die Hungersnot gefeiert haben. Der Zusammenhang der Aufständischen mit den roten Kämpfern der Mandchurie, den Hungkuhs, ist unverkennbar. Die chinesische Regierung verfolgt die Angelegenheit mit vollem Ernst.

Baden.

Karlsruhe, 12. Juli 1910.

Mit Entschließung des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten wurde dem Oberpostassistenten Jaf. Haas in Bruchsal sowie dem Post-

assistenten Franz Altmann beim Bahnpostamt 7 in Mannheim der Titel Postsekretär verliehen.

Armenunterstützung und öffentliche Rechte. Das „Lehrer und Verordnungsblatt“ veröffentlicht das Gesetz über die Einrichtung von Armenunterstützung auf öffentliche Rechte (z. B. Wahlrecht). Darnach sind es besonders der „Gögauer Erzähler“ und auch die „Breisgauer Zeitung“, die sich gegenüber den Ergebnissen des Gesetzes einer Armenunterstützung ablehnen.

1. die Krankenunterstützung;
2. die einem Angehörigen wegenörperlicher oder geistiger Gebrechen gehabte Anstaltspflege;
3. Unterstützung zum Zwecke der Jugendfürsorge, der Erziehung oder der Ausbildung für einen Beruf;
4. sonstige Unterstützungen, wenn sie nur in Form einzelner Leistungen zur Erhaltung einer angeblich wirtschaftlichen Notlage gewährt sind;
5. Unterstützungen, die erwartet sind.

Zur Beurteilung des Enzyklika-Protests der Liberalen in Baden

sei noch folgendes nachgetragen. In Heidelberg fand eine Protestversammlung statt, nachdem man gleich nach der Bekanntgabe einer Erklärung des Bistums gebrochen hatte, daß eine geplante Protestversammlung nunmehr nicht stattfinden werde. Wir machen uns damals Gedanken darüber, worum trocken nachdrängt eine Versammlung abgehalten wurde. Die Erklärung dafür fanden wir im „Schwäb. Merk.“ Nr. 296 vom 30. Juni. Dort war zu lesen:

Heidelberg, 28. Juni. In einer von Tausenden aus allen Bewohnerzonen besuchten Versammlung haben nun auch die liberalen Kreise Heidelbergs gegen die bekannte Vorormäus-Enzyklika protestiert. Die weiten Räume der „Academie“ reichen nicht aus, die gewaltige Masse von Menschen zu fassen; viele Hunderte, die keinen Platz mehr finden, strömen zur Protestantkirche, wo der Referent des Abends, Universitätsprofessor Dr. Niebergall, seine ansprechende Rede über die „Vorromäus-England“ des Papstes“ unmittelbar nach Schluss der Kundgebung in der „Harmonie“ wiederholen mußte.“

Also die liberalen Kreise Heidelbergs hatten das Bedürfnis nach einem Protest und sie protestierten deshalb als Liberalen. Das steht einigermaßen im Widerspruch mit dem, was jüngst die „Bad. Landeszeitung“ aus der „Schwarzwälder Blg.“ Nr. 78 abdrückte, wo es in einer Polemik gegen das Bonndorfer Zentrumblatt steht:

„Das „Wolfsblatt“ meint auch, es hätte auch hinterließen können auf die verschieden abgehaltenen Protestversammlungen in Karlsruhe, Pforzheim, Konstanz usw. Ja, wer hat denn diese Protestversammlungen abgehalten? Sind es nicht die Protestanten allein gewesen und darunter sogar auch konervative Führer, die doch gegenwärtig mit dem Zentrum im Reichstage den famosen blau-schwarzen Blod bilden? Warum verzweigt man nicht?“

Aus dem Artikel im „Schwäb. Merk.“ sieht man ganz klar, daß nicht bloß die Protestantischen als solche protestiert haben, sondern auch die Liberalen als solche. Uebrigens ist es direkt feig und unaufdringlich von der nationalliberalen Presse, wenn sie jetzt wieder eingreifen will, was sie ganz offen getan hat. Die Proteste der nationalliberalen Presse im ganzen Land und das ganze Gedanken der liberalen Partei über ein gemeinsames Vorgehen zu verhindern. Die nationalliberalen Parteien sind als „freie Unabhängigkeit“ zu bezeichnen, wenn das Bonndorfer Zentrumblatt schreibt, landauf, landab gehe man gegenwärtig gegen den Papst vor! Daraus sieht man nur wieder, daß die nationalliberalen Presse entweder nicht oder nicht wieder das Bündnis mit dem Zentrum im Reichstage zu denken hat, oder hinterher das ablehnen will, was sie tut, oder hinterher das ablehnen will, was sie zu tun hat. Beides ist nicht lobenswert.

Aus den Kommissionen des Landtages.

→ Karlsruhe, 11. Juli. Die Petitionskommission der Kammer beschäftigte sich mit Petitionen 1. der Fischervereine gegen den Fischereiwettbewerb im Rhein und Niederrhein, 2. der Fischereipächter und Fischereirechte für Rhein und Niederrhein sowie wegen Milderung der Vorschriften über die Maßnahmen der Regierung. 2. der Fischereipächter und Fischereirechte des Oberrheins und der Wutach im Abhilfe gegen die Schädigung durch die Stauwerke der oberen Rheinmündung. Anmeldungen zu dem Aufruf der Landesgewerbeaufsicht einzureichen. Der Unterricht ist unentgeltlich.

→ Mannheim, 11. Juli. Die 21 Jahre alte Näherin Anna Bräuning versucht sich durch Vorfahrt zu verteidigen. Man verbrachte die Lebensmitte ins Krankenhaus.

→ Heidelberg, 11. Juli. Gestorben ist Kirchenrat Dr. theol. Wilhelm Hödig, Domkanzler und Stadtphysar a. D.

→ Mühlhausen (Amt. Biesloch), 11. Juli. Bereits am Dienstag vergangener Woche mache sich am Bergabhang in der Kirchgasse ein etwa 20 Zentimeter breiter Klaffenden Riß bemerkbar, der sich im Laufe der Tage pro Stunde um 2 Zentimeter erweiterte. Die Erdbewegung ist dem „Heidelberger Tagbl.“ aufgrund darauf zurückzuführen, daß eine aus dem Berge kommende Quelle in ihrem Laufe Kalksichten ablagerete, auf denen sich dann der Boden vorwärts bewegte. Am Samstag mittag nahm die Situation einen bedrohlichen Charakter an, was die Bewohner der unter liegenden 5 Wohnhäuser veranlaßte, ihre Wohnungen zum Teil zu räumen. Um halb 2 Uhr setzte sich unter heftigem Sezieren der ganze Berg in Bewegung, um in einem Augenblick die unterliegenden Häuser in einen Trümmerhaufen zu verwandeln. Die Bewohner verloren Hab und Gut. Die Anwohner des Karl-Mayer-Hauses, Walther und August Beder sind schwer beschädigt. Man schätzt, wie wir genanntem gestern vormittag trafen, den Schaden auf 40–50 000 M.

→ Oberamt Mannheim, 11. Juli. Ein untergegangenes Dorf Bietigheim ist wieder aufgebaut. Der Oberamtmann Heß leitet die Aufräumarbeiten. Baurat Jochs von der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaus und Bergrat Kirsch vom geologischen Landesamt haben sich zur Untersuchung zur Unfallstelle begeben. Hilfe für die Betroffenen – arme Fabrikarbeiter – ist dringend geboten.

→ Stoffort, Amt Karlsruhe, 11. Juli. Auch unsere Gemeinde erleidet einen beträchtlichen Hochwasserschaden. Man spricht von 100 000 M.

→ Bietigheim, 11. Juli. In unserem gestrigen Brandbericht hat sich ein unbekannter Fehler eingeschlichen indem als Brandort Gößishausen statt Böllingen angegeben wurde, was auf einem Bericht unseres Korrespondenten beruht.

→ Bietigheim, 11. Juli. Der bietigheimer 71jährige Hafnermeister Ernst Beitel wurde gestern nachmittag auf der Straße vor seinem Hause von einem jungen Radfahrer angetroffen und so stark zu Boden geworfen, daß er außer einer erheblichen Kopfwunde eine Gehirnerschütterung erlitt. Der Beitel wurde in das bietigheimer Bezirkskrankenhaus verbracht, wo ihm ein Notverband angelegt wurde, dann wurde er in seine Wohnung verbracht, wo er bis zum Abend bewußtlos blieb, doch soll ihn heute sein Zustand bedeutend gebessert haben. Den Schuld an dem Unfall trifft, steht noch nicht fest. Erheb

+ Weingarten. 11. Juli. Am Gasthaus zum „Damm“ fand gestern eine Versammlung des Volksvereins statt, in welcher Herr Landtagsabgeordneter Wiedemann-Buchholz in populärer Weise das neue Schulgesetz handelte. Anschließend hieran sprach Herr Pfarrer vom Kreuz-Untergrombach über die Enzyklika. Beide Redner erinnerten an ihre bedeutenden Ausführungen reichen Beifall. Nach Schluß der Versammlung erfolgten mehrere Neuanmeldungen.

† Malsch. 11. Juli. Wie wir schon mitgeteilt, wird hier ein neues Gas- und Elektrizitätswerk erstellt. Dasselbe soll im Oktober d. J. bereits in Betrieb genommen werden. Um die hiesige Einwohnerschaft mit dem Gebrauch und der Vorteilhaftigkeit des Gases bekannt zu machen — elektrische Beleuchtung kennt man hier schon lange —, hat sich Herr Oberingenieur Weitzen aus Berlin bereit erklärt, die Werbungsarbeit des Gases zu leisten und kostengünstig praktisch vorzuführen. Zu diesem Zweck war auf Samstag abend im „Mahlhaus“ hier eine Versammlung anberaumt, bei welcher jeder Anwesende sowohl Gas als auch Elektrizität in Betriebsfähigkeit studieren konnte. Ein kleiner Behälter voll Gas, geliefert von der Karlsruher Gasanstalt, hat genug, ein Dutzend Lampen von verschiedener Leistungsfähigkeit sowie einen Gasbrenner sind in Betrieb zu halten. Herr Weitzen gab zunächst ein Bild über die historische Entwicklung und die technischen Fortschritte des Gases, wobei er die Voraus- und Bilanzierung des Betriebes gegenüber anderen Lichtarten in sehr populärer Weise zu erläutern verstand. Doch mehr als Worte überzeugen können, wirkt der Augenblick selber. Die aufgeschlagenen Gaslampen stellten die ebenfalls im Saale befindlichen elektrischen — sowohl die Stocherabend- als auch die hellbrennenden „Ölram“-Lampen in den Schatten. Davon war jeder der Anwesenden überzeugt, daß Gas über das Elektrische weitans den Vorzug verdient, sowohl Licht- und Kochen inbegriffen kommt. Zu Kraft ist Elektrizität allerdings vorteilhafter. Wir sind der selben Überzeugung, daß mancher der Teilnehmer der Versammlung, der von Gas nichts wissen wollte, vollständig „dilectus“ nachhause gegangen ist mit dem Gedanken: Gas wird darüber mein Haushaltsein.

Achern. 11. Juli. Das zweijährige Kind des Stuhlmachers Stefan Stolz fiel beim Spielen in einen Wassergraben und ertrank.

Hörrbach. 11. Juli. Der Eichener See ist wieder aufgetrocknet.

Aus Baden. 9. Juli. Der nächstjährige badische Planierstag wird in Emmendingen abgehalten, 1912 will man auf der Insel Reichenau zusammenkommen.

Lokales.

Karlsruhe, 12. Juli 1910.

Aus dem Hoschbericht. Am Samstag mittag gegen 1 Uhr traf Prinz Max zur Beglaubigung des Großherzogs in Schloß Eberstein ein und nahm an der Frühstückstafel der höchsten Herrschaften teil.

Nachmittags fuhr der Großherzog und die Großherzogin von Schloß Eberstein zu kurzen Besuch bei der Großherzogin Luise hierher und feierten abends wieder zurück.

Am Sonntag nachmittag begaben sich die Großherzoglichen Herrschaften nach Offenburg und wohnten dem dortigen Volkschauspiel an.

Das Wiedersehen der Großherzogin Luise hat sich erfreulicherweise sowohl gezeigt, daß die hohe Frau vor gestern zum ersten Male wieder den Gottesdienst in der Schloßkirche besuchen konnte.

+ Todesfall. Im El. Leben habe starb vorgestern der bekannte Maler und Professor an der Akademie der bildenden Künste Ernst Schurz. Derlebte vor in Neustadt i. Schw. geboren. Er widmete sich insbesondere der Porträtmalerei. Seit 1885 wirkte er an der hiesigen Akademie als hervorragender Lehrer für Zeichenunterricht.

Mitteilungen aus der Stadtverwaltung vom 11. Juli 1910.

Der Eintritt in die Tagesordnung gewidmet der Vorstand am 1. d. M. hingestellten Herrn Finanzminister Dr. Ing. Löffel einen Ratsdruck, in dem er insbesondere das bahnbrechende Wirken des Verwalters für die Verbesserung der Rheinpflicht und seine Verdienste um die Schaffung des Karlsruher Hafens hervorhebt, wofür ihm die Stadt für alle Zeiten Dank und Anerkennung verbinden will. Zum Zeichen der Zustimmung vergeben sich die Mitglieder des Kollegiums von den Ehren. Der Stadtrat hat namens der Stadtgemeinde einer Vorberatung an der Seite des Verfassorens niedergelegen und durch eine Abordnung an der Beisetzungsfeier teilgenommen.

Das Präsidium des Badischen Militäravereinsverbands spricht dem Stadtrat für das ihm anlässlich des Landestriegerfestes am 26. und 27. u. 28. durch Überlassung höflicher Einrichtungen erwiesene weitgehende Entgegenkommen, welches zum großen Teile zu dem soeben Verlaufe des Festes beigetragen habe, verbindlichstes Dank aus.

Der Vorsitzende der Freien Megerinbung des Bezirks Karlsruhe teilt dem Stadtrat mit, die Zinnung verleihe mit Bescheidung davon Kenntnis, daß der Stadtrat nunmehr beschlossen habe, dem Bürgerausschuß eine Vorlage wegen Annahme der schon länger geplanten politischen Veränderungen im städtischen Schlachthof zu unterbreiten. Sie bitte, allen ihren berechtigten Abgeordneten die Zustimmung zu tragen und nach Genehmigung der Vorlage mit der Ausführung der Um- und Neuaustritten möglichst zu beginnen. Der Stadtrat erklärt sich bereit, diejenigen Wünschen Rechnung zu tragen.

Bei Groß-Beigrätsam soll, entsprechend dem Verlangen der Badischen Lokaleisenbahngesellschaft, eine Abänderung der Baulücken nördlich und östlich des Altbahnhofes im Stadtteil Müppen, in der Art beantragt werden, daß die Bögarten in den fernen Straßen der Arealgrenze zwischen Schönendorf- und Tulpengasse eine Straße zwischen der Altbahnlinie und Altbahngleisen in Megal kommen.

Um den Unterschied zwischen dem gelben und weißen Licht der Bogenlampen für die öffentliche Straßenbeleuchtung vor Augen zu führen und mit den neuen Bogenlampen für weißes Licht Versuche anzustellen, auf dem Marktplatz probeweise vier solche Lampen aufgestellt und seit einigen Tagen in Betrieb genommen worden. Zwei dieser Lampen sind mit klar-gläsigem und mit zwei opalisierten Gläsern versehen. Ein der beiden auf dem Marktplatz und anderen Orten bisher verwendete Effekt-Bogenlampen (in die zwischen dem Bezielsamtgebäude und dem „Kaisertor“ hängende) sind ferner anstelle der Kohlestifte für gelbes Licht solche für weißes Licht eingesetzt, so daß auch der Unterschied der Lichtwirkung der alten Lampen mit gelbem und weißem Licht festgestellt werden kann.

Das Eisenamt beantragt, zur Vermeidung späterer Wiederaufgründungen bei der Herstellung von Hausanschlüssen an den im Bau befindlichen Petersheimer Sammeltunnel in der Straße zwischen Reinhard-Weg und Elephanten-Weg, in welcher der Kanal bis 8 Meter tief zu liegen kommt, die Anschlußleitung schon jetzt auf durchschnittlich etwa 250 Meter Länge mit in die Höhle zu führen. Den Ansökern sollen bei der seinerzeitigen Herstellung der Anschlüsse die Leitungen zum Selbstostenpreis überlassen werden. In Übereinstimmung mit der Bauaufsicht wird der Antrag genehmigt.

Der Verein Frauenbildung — Frauenstiftung beschäftigt eine Kinderlesebüchle für Knaben und Mädchen einzurichten und sucht um die Genehmigung zur Wiedereinführung der Börslesebüchle im Hause Gartenstraße 1 in der Zeit von 2 bis 5½ Uhr nachmittags nach. Die Aufsicht über die Kinder soll von Damen des Vereins über-

nommen werden. Mit Zustimmung des Vereins Volksbildung, dem die Leihalle während der übrigen Tagezeit überlassen ist, wird dem Gesuch entsprochen.

Herr Stadtbaudirektor Franz Reichard, Direktor der städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke, wird auf sein Ansuchen wegen vorgeläufigen Alters auf 15. Okt. d. J. unter dankbarer Anerkennung seiner langjährigen, treu geleisteten und erfolgreichen Dienste in dem Augestand versetzt.

Dem Herrn Hauptlehrer Julius Goldschmidt an der städtischen Volksschule, der auf 1. Mai d. J. auf sein Ansuchen wegen leidender Gesundheit in den Ruhestand versetzt worden ist, wird der Ortsstatthalter städtische Zulage zum Aufenthaltsort bemüht. Zugleich spricht der Stadtrat dem Genannten für seine langjährigen, erprobten Dienste Dank und Anerkennung aus.

Die Stelle eines weiteren Strafbeamten beim städtischen Gefangenewesen wird — zunächst probeweise — dem Strafbeamteramtsleiter Heinrich Walch aus Unterhaching übertragen.

(Schluß folgt.)

Ein Musterleistung — demokratischer Berichtserstattung leistet sich der *Bad. Landesbote*, der allerdings furioser lange Zeit braucht, bis der Stoff zusammengelöst war. Die dahinter im Männerverein „Boden“ gehaltenen Ausführungen über die Engpasse und deren politische Auswirkungen hat das Unbehagen des Volksrates erzeugt. Da man aber nichts widerlegen kann, spottet und unterläßt man, ganz wie es in den *Boden* geht. Nach dem Bericht des *Landesboten* in *Wien* ist heute vormittag 9 Uhr nach Bergern in See gegangen.

Bilbao. 11. Juli. Der deutsche Konsul Herm. Helmrich wurde, vom Gehörndrag getroffen und entrank. Man befürchtet, daß auch der deutsche Konsulatsangestellte Karl, der vernichtet wird, zu gleicher Zeit entrunken ist.

Tschernow. 11. Juli. 300 Bewaffnete vom Kaschklan haben heute Isphahan eingenommen, sie wurden ohne Widerstand von der dortigen Bachtaren-Abteilung, die mit Sirdar-Assado Politik unzufrieden waren, eingelassen.

Mexico. 11. Juli. Das Wahlkollegium hat Ponciano Diaz zum Präsidenten und Ramon Corral zum Vizepräsidenten wiedergewählt.

Aus der Reichsversicherungskommission. Berlin, 11. Juli. Die Reichsversicherungskommission setzte die Beratung fort bei § 459, der landwirtschaftlichen Arbeitern und Hausgewerbetreibenden der Katholiken mit den gläubigen Protestanten gegen jene Feinde, denen der *Bad. Landesbote* in seiner neuzeitlichen Verhandlung freilich nicht so ferne stehen durfte. Da wir wollen ihm sogar verraten, daß der „freiebare Stadtpfarrer“ sonst in jener Verhandlung das hohe nationale Gut des konfessionellen Friedens und die Wohlmeinung des einträchtigen Zusammensetzens der Katholiken mit den gläubigen Protestantern gegen jene Feinde, denen der *Bad. Landesbote* in seiner neuzeitlichen Verhandlung freilich nicht so ferne stehen durfte. Da wir wollen ihm sogar verraten, daß der „freiebare Stadtpfarrer“ sonst in jener Verhandlung das hohe nationale Gut des konfessionellen Friedens und die Wohlmeinung des einträchtigen Zusammensetzens der Katholiken mit den gläubigen Protestantern gegen jene Feinde, denen der *Bad. Landesbote* in seiner neuzeitlichen Verhandlung freilich nicht so ferne stehen durfte. Da wir wollen ihm sogar verraten, daß der „freiebare Stadtpfarrer“ sonst in jener Verhandlung das hohe nationale Gut des konfessionellen Friedens und die Wohlmeinung des einträchtigen Zusammensetzens der Katholiken mit den gläubigen Protestantern gegen jene Feinde, denen der *Bad. Landesbote* in seiner neuzeitlichen Verhandlung freilich nicht so ferne stehen durfte. Da wir wollen ihm sogar verraten, daß der „freiebare Stadtpfarrer“ sonst in jener Verhandlung das hohe nationale Gut des konfessionellen Friedens und die Wohlmeinung des einträchtigen Zusammensetzens der Katholiken mit den gläubigen Protestantern gegen jene Feinde, denen der *Bad. Landesbote* in seiner neuzeitlichen Verhandlung freilich nicht so ferne stehen durfte. Da wir wollen ihm sogar verraten, daß der „freiebare Stadtpfarrer“ sonst in jener Verhandlung das hohe nationale Gut des konfessionellen Friedens und die Wohlmeinung des einträchtigen Zusammensetzens der Katholiken mit den gläubigen Protestantern gegen jene Feinde, denen der *Bad. Landesbote* in seiner neuzeitlichen Verhandlung freilich nicht so ferne stehen durfte. Da wir wollen ihm sogar verraten, daß der „freiebare Stadtpfarrer“ sonst in jener Verhandlung das hohe nationale Gut des konfessionellen Friedens und die Wohlmeinung des einträchtigen Zusammensetzens der Katholiken mit den gläubigen Protestantern gegen jene Feinde, denen der *Bad. Landesbote* in seiner neuzeitlichen Verhandlung freilich nicht so ferne stehen durfte. Da wir wollen ihm sogar verraten, daß der „freiebare Stadtpfarrer“ sonst in jener Verhandlung das hohe nationale Gut des konfessionellen Friedens und die Wohlmeinung des einträchtigen Zusammensetzens der Katholiken mit den gläubigen Protestantern gegen jene Feinde, denen der *Bad. Landesbote* in seiner neuzeitlichen Verhandlung freilich nicht so ferne stehen durfte. Da wir wollen ihm sogar verraten, daß der „freiebare Stadtpfarrer“ sonst in jener Verhandlung das hohe nationale Gut des konfessionellen Friedens und die Wohlmeinung des einträchtigen Zusammensetzens der Katholiken mit den gläubigen Protestantern gegen jene Feinde, denen der *Bad. Landesbote* in seiner neuzeitlichen Verhandlung freilich nicht so ferne stehen durfte. Da wir wollen ihm sogar verraten, daß der „freiebare Stadtpfarrer“ sonst in jener Verhandlung das hohe nationale Gut des konfessionellen Friedens und die Wohlmeinung des einträchtigen Zusammensetzens der Katholiken mit den gläubigen Protestantern gegen jene Feinde, denen der *Bad. Landesbote* in seiner neuzeitlichen Verhandlung freilich nicht so ferne stehen durfte. Da wir wollen ihm sogar verraten, daß der „freiebare Stadtpfarrer“ sonst in jener Verhandlung das hohe nationale Gut des konfessionellen Friedens und die Wohlmeinung des einträchtigen Zusammensetzens der Katholiken mit den gläubigen Protestantern gegen jene Feinde, denen der *Bad. Landesbote* in seiner neuzeitlichen Verhandlung freilich nicht so ferne stehen durfte. Da wir wollen ihm sogar verraten, daß der „freiebare Stadtpfarrer“ sonst in jener Verhandlung das hohe nationale Gut des konfessionellen Friedens und die Wohlmeinung des einträchtigen Zusammensetzens der Katholiken mit den gläubigen Protestantern gegen jene Feinde, denen der *Bad. Landesbote* in seiner neuzeitlichen Verhandlung freilich nicht so ferne stehen durfte. Da wir wollen ihm sogar verraten, daß der „freiebare Stadtpfarrer“ sonst in jener Verhandlung das hohe nationale Gut des konfessionellen Friedens und die Wohlmeinung des einträchtigen Zusammensetzens der Katholiken mit den gläubigen Protestantern gegen jene Feinde, denen der *Bad. Landesbote* in seiner neuzeitlichen Verhandlung freilich nicht so ferne stehen durfte. Da wir wollen ihm sogar verraten, daß der „freiebare Stadtpfarrer“ sonst in jener Verhandlung das hohe nationale Gut des konfessionellen Friedens und die Wohlmeinung des einträchtigen Zusammensetzens der Katholiken mit den gläubigen Protestantern gegen jene Feinde, denen der *Bad. Landesbote* in seiner neuzeitlichen Verhandlung freilich nicht so ferne stehen durfte. Da wir wollen ihm sogar verraten, daß der „freiebare Stadtpfarrer“ sonst in jener Verhandlung das hohe nationale Gut des konfessionellen Friedens und die Wohlmeinung des einträchtigen Zusammensetzens der Katholiken mit den gläubigen Protestantern gegen jene Feinde, denen der *Bad. Landesbote* in seiner neuzeitlichen Verhandlung freilich nicht so ferne stehen durfte. Da wir wollen ihm sogar verraten, daß der „freiebare Stadtpfarrer“ sonst in jener Verhandlung das hohe nationale Gut des konfessionellen Friedens und die Wohlmeinung des einträchtigen Zusammensetzens der Katholiken mit den gläubigen Protestantern gegen jene Feinde, denen der *Bad. Landesbote* in seiner neuzeitlichen Verhandlung freilich nicht so ferne stehen durfte. Da wir wollen ihm sogar verraten, daß der „freiebare Stadtpfarrer“ sonst in jener Verhandlung das hohe nationale Gut des konfessionellen Friedens und die Wohlmeinung des einträchtigen Zusammensetzens der Katholiken mit den gläubigen Protestantern gegen jene Feinde, denen der *Bad. Landesbote* in seiner neuzeitlichen Verhandlung freilich nicht so ferne stehen durfte. Da wir wollen ihm sogar verraten, daß der „freiebare Stadtpfarrer“ sonst in jener Verhandlung das hohe nationale Gut des konfessionellen Friedens und die Wohlmeinung des einträchtigen Zusammensetzens der Katholiken mit den gläubigen Protestantern gegen jene Feinde, denen der *Bad. Landesbote* in seiner neuzeitlichen Verhandlung freilich nicht so ferne stehen durfte. Da wir wollen ihm sogar verraten, daß der „freiebare Stadtpfarrer“ sonst in jener Verhandlung das hohe nationale Gut des konfessionellen Friedens und die Wohlmeinung des einträchtigen Zusammensetzens der Katholiken mit den gläubigen Protestantern gegen jene Feinde, denen der *Bad. Landesbote* in seiner neuzeitlichen Verhandlung freilich nicht so ferne stehen durfte. Da wir wollen ihm sogar verraten, daß der „freiebare Stadtpfarrer“ sonst in jener Verhandlung das hohe nationale Gut des konfessionellen Friedens und die Wohlmeinung des einträchtigen Zusammensetzens der Katholiken mit den gläubigen Protestantern gegen jene Feinde, denen der *Bad. Landesbote* in seiner neuzeitlichen Verhandlung freilich nicht so ferne stehen durfte. Da wir wollen ihm sogar verraten, daß der „freiebare Stadtpfarrer“ sonst in jener Verhandlung das hohe nationale Gut des konfessionellen Friedens und die Wohlmeinung des einträchtigen Zusammensetzens der Katholiken mit den gläubigen Protestantern gegen jene Feinde, denen der *Bad. Landesbote* in seiner neuzeitlichen Verhandlung freilich nicht so ferne stehen durfte. Da wir wollen ihm sogar verraten, daß der „freiebare Stadtpfarrer“ sonst in jener Verhandlung das hohe nationale Gut des konfessionellen Friedens und die Wohlmeinung des einträchtigen Zusammensetzens der Katholiken mit den gläubigen Protestantern gegen jene Feinde, denen der *Bad. Landesbote* in seiner neuzeitlichen Verhandlung freilich nicht so ferne stehen durfte. Da wir wollen ihm sogar verraten, daß der „freiebare Stadtpfarrer“ sonst in jener Verhandlung das hohe nationale Gut des konfessionellen Friedens und die Wohlmeinung des einträchtigen Zusammensetzens der Katholiken mit den gläubigen Protestantern gegen jene Feinde, denen der *Bad. Landesbote* in seiner neuzeitlichen Verhandlung freilich nicht so ferne stehen durfte. Da wir wollen ihm sogar verraten, daß der „freiebare Stadtpfarrer“ sonst in jener Verhandlung das hohe nationale Gut des konfessionellen Friedens und die Wohlmeinung des einträchtigen Zusammensetzens der Katholiken mit den gläubigen Protestantern gegen jene Feinde, denen der *Bad. Landesbote* in seiner neuzeitlichen Verhandlung freilich nicht so ferne stehen durfte. Da wir wollen ihm sogar verraten, daß der „freiebare Stadtpfarrer“ sonst in jener Verhandlung das hohe nationale Gut des konfessionellen Friedens und die Wohlmeinung des einträchtigen Zusammensetzens der Katholiken mit den gläubigen Protestantern gegen jene Feinde, denen der *Bad. Landesbote* in seiner neuzeitlichen Verhandlung freilich nicht so ferne stehen durfte. Da wir wollen ihm sogar verraten, daß der „freiebare Stadtpfarrer“ sonst in jener Verhandlung das hohe nationale Gut des konfessionellen Friedens und die Wohlmeinung des einträchtigen Zusammensetzens der Katholiken mit den gläubigen Protestantern gegen jene Feinde, denen der *Bad. Landesbote* in seiner neuzeitlichen Verhandlung freilich nicht so ferne stehen durfte. Da wir wollen ihm sogar verraten, daß der „freiebare Stadtpfarrer“ sonst in jener Verhandlung das hohe nationale Gut des konfessionellen Friedens und die Wohlmeinung des einträchtigen Zusammensetzens der Katholiken mit den gläubigen Protestantern gegen jene Feinde, denen der *Bad. Landesbote* in seiner neuzeitlichen Verhandlung freilich nicht so ferne stehen durfte. Da wir wollen ihm sogar verraten, daß der „freiebare Stadtpfarrer“ sonst in jener Verhandlung das hohe nationale Gut des konfessionellen Friedens und die Wohlmeinung des einträchtigen Zusammensetzens der Katholiken mit den gläubigen Protestantern gegen jene Feinde, denen der *Bad. Landesbote* in seiner neuzeitlichen Verhandlung freilich nicht so ferne stehen durfte. Da wir wollen ihm sogar verraten, daß der „freiebare Stadtpfarrer“ sonst in jener Verhandlung das hohe nationale Gut des konfessionellen Friedens und die Wohlmeinung des einträchtigen Zusammensetzens der Katholiken mit den gläubigen Protestantern gegen jene Feinde, denen der *Bad. Landesbote* in seiner neuzeitlichen Verhandlung freilich nicht so ferne stehen durfte. Da wir wollen ihm sogar verraten, daß der „freiebare Stadtpfarrer“ sonst in jener Verhandlung das hohe nationale Gut des konfessionellen Friedens und die Wohlmeinung des einträchtigen Zusammensetzens der Katholiken mit den gläubigen Protestantern gegen jene Feinde, denen der *Bad. Landesbote* in seiner neuzeitlichen Verhandlung freilich nicht so ferne stehen durfte. Da wir wollen ihm sogar verraten, daß der „freiebare Stadtpfarrer“ sonst in jener Verhandlung das hohe nationale Gut des konfessionellen Friedens und die Wohlmeinung des einträchtigen Zusammensetzens der Katholiken mit den gläubigen Protestantern gegen jene Feinde, denen der *Bad. Landesbote* in seiner neuzeitlichen Verhandlung freilich nicht so ferne stehen durfte. Da wir wollen ihm sogar verraten, daß der „freiebare Stadtpfarrer“ sonst in jener Verhandlung das hohe nationale Gut des konfessionellen Friedens und die Wohlmeinung des einträchtigen Zusammensetzens der Katholiken mit den gläubigen Protestantern gegen jene Feinde, denen der *Bad. Landesbote* in seiner neuzeitlichen Verhandlung freilich nicht so ferne stehen durfte. Da wir wollen ihm sogar verraten, daß der „freiebare Stadtpfarrer“ sonst in jener Verhandlung das hohe nationale Gut des konfessionellen Friedens und die Wohlmeinung des einträchtigen Zusammensetzens der Katholiken mit den gläubigen Protestantern gegen jene Feinde, denen der *Bad. Landesbote* in seiner neuzeitlichen Verhandlung freilich nicht so ferne stehen durfte. Da wir wollen ihm sogar verraten, daß der „freiebare Stadtpfarrer“ sonst in jener Verhandlung das hohe nationale Gut des konfessionellen Friedens und die Wohlmeinung des einträchtigen Zusammensetzens der Katholiken mit den gläubigen Protestantern gegen jene Feinde, denen der *Bad. Landesbote* in seiner neuzeitlichen Verhandlung freilich nicht so ferne stehen durfte. Da wir wollen ihm sogar verraten, daß der „freiebare Stadtpfarrer“ sonst in jener Verhandlung das hohe nationale Gut des konfessionellen Friedens und die Wohlmeinung des einträchtigen Zusammensetzens der Katholiken mit den gläubigen Protestantern gegen jene Feinde, denen der *Bad. Landesbote* in seiner neuzeitlichen Verhandlung freilich nicht so ferne stehen durfte. Da wir wollen ihm sogar verraten, daß der „freiebare Stadtpfarrer“ sonst in jener Verhandlung das hohe nationale Gut des konfessionellen Friedens und die Wohlmeinung des einträchtigen Zusammensetzens der Katholiken mit den gläubigen Protestantern gegen jene Feinde, denen der *Bad. Landesbote* in seiner neuzeitlichen Verhandlung freilich nicht so ferne stehen durfte. Da wir wollen ihm sogar verraten, daß der „freiebare Stadtpfarrer“ sonst in jener Verhandlung das hohe nationale Gut des konfessionellen Friedens und die Wohlmeinung des einträchtigen Zusammensetzens der Katholiken mit den gläubigen Protestantern gegen jene Feinde, denen der *Bad. Landesbote* in seiner neuzeitlichen Verhandlung freilich nicht so ferne stehen durfte. Da wir

Zum Umzug

empfiehlt Dehns

Linol.-Fussbodenglanzlack

bester, haltbarster, hochglänzender Fußbodenauflack. Vorläufig in 8 brillanten Farben per Pf. 50, bei 10 Pf. 48, bei 25 Pf. 46 Pf.

Harttrockenöl

hochglänzend und hart trocknend, besonders geeignet für Parkettböden, per Lit. 1.20, bei 5 Lit. 1.10.
Bodenöl, geruchlos und staubverhindern, besonders geeignet für Büros, Treppen, Ladenlokale, Haustüren usw. per Lit. 50, bei 10 Lit. 45 Pf., bei größerer Abnahme billiger.

Parkett- und Linol.-Wachs

weiß und gelb, sa. Qualität, per Kilogr.-Dose 1.60, 1/2 Kilogr. 85 Pf.
Parkettrose, Parkettseife, Parkettspiegel, Bodenperle, Cirine, Terpen-tinol, Stahlspäne, Wachswolle usw.

Zinnsand

bestes Putzmittel für Zinndekorativen, Aluminium, Blech usw. in Säcken à 15 und 25 Pf. — Blitz-Plan, hervorragendes Putzmittel für Kupfer, Messing usw. per Paket 20 Pf. 6 Päckchen 1.— Lit.

Ferner empfiehlt:
Geolin, Tidol, Bassolin, Solarine, Gag, Hopp-Hopp, Mex usw.

Creme-Seife

zum Cremefärben der Fußböden, per Stück 25 Pf.

Drogerie Julius Dehn Nachf.
Zähringerstraße 55 Nabattmarken. Telephon 1907.

Katholischer Männerverein der Südstadt.
Mittwoch, den 13. Juli, abends 1/2 9 Uhr, im Café Novak
(großer Saal)

Bereinsversammlung

mit politischer Rundschau.

Redner: Herr Chefredakteur Meyer.

Wir bitten um zahlreiche Beteiligung. Der Vorstand.

Katholischer Männerverein Constantia.

Mittwoch, den 13. d. Mts., abends 1/2 9 Uhr,

Vereinsabend mit Vortrag.

Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorstand.

St. Vincentiusverein Karlsruhe.

Am nächsten Freitag, 15. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, findet im Marienhaus

Generalversammlung

beim Erstattung des Rechenschaftsberichts über die Vereinstätigkeit im Jahre 1909 statt, wo die Vereinsmitglieder hiermit eingeladen werden.

Karlsruhe, den 11. Juli 1910.

Der Vereinsvorstand.

Stadtgarten.

Morgen Mittwoch, den 13. Juli 1910, abends 8 Uhr,

Bolstümlicher Opern-Abend

gegeben von der gesamten Kapelle des

Badischen Leib-Grenadier-Regiments.

Leitung: Königlicher Musikdirektor Adolf Voettge.

Inhaber von Jahreskarten und Kartenheften 30 Pf.

Eintritt: Sonstige Personen 60 Pf.

Kinder und Soldaten je die Hälfte. Programm 10 Pf.

Die Musikkommandos haben Gültigkeit.

Badische Invaliden-Geldlose,ziehung am 14. Juli (Diese Woche)

— Los à 1 Mark — empfiehlt die

Geschäftsstelle des „Badischen Beobachter“, Adlerstr. 42.



empfiehlt
anerkannt vorzügliche
helle und dunkle Biere
::: Spezialität :::
Fidelitas-Bier.

Haupt-Ausschank:
Colosseum-Restaurant.
Hervorragend gute u. preiswerte Küche.
J. Ulmer, Traiteur.

Danksagung.

Anlässlich der Primiz unseres Sohnes Josef fühlen wir uns veranlasst, der hochw. Geistlichkeit, dem Herrn Hauptlehrer und den barmh. Schwestern mit der Schuljugend, dem Gemeinde- und Stiftungsrat, der Musikkapelle und den Vereinen, welche durch ihr harmonisches Zusammenwirken das Fest zu einem so erhebenden und glanzvollen Abschluss gebracht haben, ebenso der hiesigen Einwohnerschaft, die, jung und alt; ohne Ausnahme sich am Zieren der Häuser und Strassen so lebhaft beteiligten, unsern herzlichsten Dank und „Vergelts Gott“ zu sagen.

Stupferich, den 11. Juli 1910.

Karl Katz und Familie.

Ausstellung Bad. Volkskunst
im Kunstgewerbemuseum, Westendstr. 81 à 7. Juli-Oktober.
Täglich geöffnet von 9 bis 6 Uhr, Sonntags 11 bis 5 Uhr.
Eintrittspreis 50 Pf. :: Montags Mk. 1.—

Dampf-Bettfedern-Reinigung

Karlsruhe-Mühlburg.

Sorgfältige, fachmännische Behandlung jeden Auftrages, daher höchster Abschluß und Garantie für Gewicht und Qualität des Federnmaterials.

Abholung und Rücklieferung kostenlos Wohnung.

Wilhelm Ruf, Tapezier- und Bettengeschäft,
Sedanstrasse 6, Haltestelle der Straßenbahn.

Billigte Bezugsquelle für
Grabsteine
aller Art
K. Striebel,
Karlsruhe-Mühlburg, Glümerstr. 14

Mk. 8000

2. Hypothek auf gut rentierendes neues Haus, von vünftlichem Zusatzwert auf sofort genutzt.

Angebote unter Nr. 678 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Katholischer Männerverein der Südstadt.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unser liebes Mitglied, Herrn

Wilhelm Weber,

Schuhmachermeister,

aus tiefer Geistlichkeit abzurufen.

Wir bitten die verehrlichen Mitglieder um das Gebet für die Seele des Verstorbenen, sowie um reich zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 2 Uhr statt.

Der Vorstand.

Diese Woche!

Ziehung sicher 14. Juli.

Bad. Invaliden-

Geld-Lotterie

44 000 M.

Hauptgewinn

20 000 M.

27 Gewinne

11 000 M.

2900 Gewinne

13 000 M.

Los à 1 M. (11 Lose 10 Mk.

empfiehlt Lotterie-Unternehmer

J. Stürmer,

Strassburg i. E., Langstr. 107.

In Karlsruhe: Carl Götz, Hebelstr. 11/15. Gebr. Görtinger, 3 m. b. H., Kaiserstr. 60. H. Meyle, E. Flöge, L. Michel, Chr. Frank, J. Dahringer.

Anmut

verleiht ein rosiges, jugendfrisches

Teint und ein reiner, zarter, schöner

Teint. Alles dies erzeugt:

Steckenspeck-Silienmilch-Seife

v. Bergmann & Co.,

Preis à St. 50 Pf. ferner ist der

Silienmilch-Cream-Dada

ein gutes vorzüglich wirkendes Mittel gegen

Sommerproblemen. Tube 50 Pf. bei

Carl Roth, Hofdrogerie, Herrenstr. 7.

G. Bieler, Kaiserstr. 223.

E. Denzin, Kaiserstr. 11.

Anton Künz, Sophienstr. 128.

W. Scherding, Hofdrogerie,

Amalienstr. 19.

und in allen Apotheken.

Mühlburg: Strauß-Drogerie.

verleiht ein rosiges, jugendfrisches

Teint und ein reiner, zarter, schöner

Teint. Alles dies erzeugt:

Steckenspeck-Silienmilch-Seife

v. Bergmann & Co.,

Preis à St. 50 Pf. ferner ist der

Silienmilch-Cream-Dada

ein gutes vorzüglich wirkendes Mittel gegen

Sommerproblemen. Tube 50 Pf. bei

Carl Roth, Hofdrogerie, Herrenstr. 7.

G. Bieler, Kaiserstr. 223.

E. Denzin, Kaiserstr. 11.

Anton Künz, Sophienstr. 128.

W. Scherding, Hofdrogerie,

Amalienstr. 19.

und in allen Apotheken.

Mühlburg: Strauß-Drogerie.

verleiht ein rosiges, jugendfrisches

Teint und ein reiner, zarter, schöner

Teint. Alles dies erzeugt:

Steckenspeck-Silienmilch-Seife

v. Bergmann & Co.,

Preis à St. 50 Pf. ferner ist der

Silienmilch-Cream-Dada

ein gutes vorzüglich wirkendes Mittel gegen

Sommerproblemen. Tube 50 Pf. bei

Carl Roth, Hofdrogerie, Herrenstr. 7.

G. Bieler, Kaiserstr. 223.

E. Denzin, Kaiserstr. 11.

Anton Künz, Sophienstr. 128.

W. Scherding, Hofdrogerie,

Amalienstr. 19.

und in allen Apotheken.

Mühlburg: Strauß-Drogerie.

verleiht ein rosiges, jugendfrisches

Teint und ein reiner, zarter, schöner

Teint. Alles dies erzeugt:

Steckenspeck-Silienmilch-Seife

v. Bergmann & Co.,

Preis à St. 50 Pf. ferner ist der

Silienmilch-Cream-Dada

ein gutes vorzüglich wirkendes Mittel gegen

Sommerproblemen. Tube 50 Pf. bei

Carl Roth, Hofdrogerie, Herrenstr. 7.

G. Bieler, Kaiserstr. 223.

E. Denzin, Kaiserstr. 11.

Anton Künz, Sophienstr. 128.

W. Scherding, Hofdrogerie,

Amalienstr. 19.

und in allen Apotheken.

Mühlburg: Strauß-Drogerie.

verleiht ein rosiges, jugendfrisches